

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 2

Artikel: Zukunftsängste sind unbegründet : die Artigkeitsvielfalt wächst!
Autor: Benjamin, Simon / Steiner, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jede Entwicklung lässt sich in Zahlen ausdrücken. So habe ich zum Beispiel kürzlich gelesen, dass pro Tag durchschnittlich zwölf Tiersorten unsere wunderprichtige Erdkugel für immer verlassen. Dieser Rückgang der Artenvielfalt wird jedoch durch die starke Zunahme von anderen Artigkeiten aufgefangen. So durfte die dynamische Swisscom kürzlich melden, dass sie innert eines Monats 50 000 neue Mobiltelefone vernetzt hat. Auch im Bereich der traditionellen Mobilität erzielen wir Fortschritte. Denken Sie etwa an die Gattung der Privatwagen, deren Zahl weltweit auf über eine halbe Milliarde geschätzt wird, wovon sich drei Millionen in der Schweiz bewegen.

Das Verbreitungsgebiet der Kraftfahrzeuge (Freude durch Kraft) konnte deutlich ausgedehnt werden, seit auch die Chinesen begriffen haben, dass mit dem Fahrrad kein Staat zu machen ist. Zudem sind immer mehr Autos mit Vierradantrieb ausgerüstet, so dass sie sich auch abseits der Strassen zurechtfinden. Die Kraftwagen gehören zur Gattung der Karnivoren, die von ihren Besitzern oft mit grossem Erfolg auch zur Jagd eingesetzt werden. In der Schweiz bringen sie pro Jahr 700 Menschen zur Strecke; in

Text: Simon Benjamin Bild: Jürg Steiner

Europa sind es rund 100 000 Zweieiner, dazu kommt eine unbekannte Anzahl kleinerer und grösserer Beutetiere wie Reh, Fuchse, Katzen und Igel.

Obwohl die Limousinen, Breaks, Cabriolets und Vans nicht zu den aussterbenden Spezies zu zählen sind, stehen sie unter dem besonderen Schutz der Eidgenossenschaft, der EU und der Polizei. Auch bei der Bevölkerung geniessen sie eine höhere Wertschätzung als beispielsweise der Wolf, gegen den man im Wallis und im Solothurnischen Treibjagden organisierte, nachdem verirrte Einzelanfertigungen eine gewisse Anzahl Schafe gerissen hatten. Gegenüber den Automobilen sieht man von solchen Massnahmen normalerweise ab.

Um ihren Ansprüchen zu genügen, richtet man zahlreiche geeignete Biotopie her, auf denen sie gut gedeihen. Besonders wohl fühlen sie sich auf der freien Autobahn. In der Schweiz ist das Netz an befahrbaren Strassen auf 77 000 Kilometer ausgebaut worden. Auch im Ausland vermehren sich die Strassenflächen wie die Hamster

Zukunftsängste sind unbegründet:

Die Artigkeitenvielfalt wächst!

In letzter Zeit verbinden lange Brücken oder Tunnel bis hin isolierte Gegenden. England, die dänischen Inseln und bald schon Sizilien sind für Motorfahrzeuge aller Art vom Festland aus bequem erreichbar. Wenn einmal die Verbindung zwischen Andalusien und Marokko hergestellt ist, wird man sich dem afrikanischen Kontinent, der sich der Zivilisation bisher entzieht, ebenfalls auf dem Landweg nähern können.

Es wird dann möglich sein, den Atlas ohne Verzug im Fourwheel-drive zu durchqueren, die Wüste Sahara in Angriff zu nehmen und sich anschliessend in die Steppen und Urwälder aufzumachen. Dabei wird man die sehr eindrücklichen Eindrücke unmittelbar nach Hause melden können, denn das Mobiltelefon wird weltweit einsetzbar sein und auf Wunsch auch Bilder übermitteln. Unser Freundes- und Bekanntenkreis wird sich aber ohnehin keine Sorgen zu machen brauchen. Ohne die gefährlichen Grosskatzen, die giftigen Mambas und die trampelnden Elefantenherden wird Afrika zu einem sicheren Kontinent geworden sein.

Auf einen gewissen Nervenkitzel wird man trotz der Abwesenheit der Fauna nicht verzichten müssen, die neu geschlagenen Brücken (Wir Brückenbauer!) werden sich ausgezeichnet für Bungeejumping eignen. Dank der Verbesserung der Verkehrswege wird man die Gelegenheit haben, auch im entlegendsten Dschungel dem Riverraffing zu frönen. Und wer das Brüllen der Löwen vermissen sollte, wird sich am Dröhnen und Hupen der vorbeiziehenden Fahrzeugrudel erfreuen können, deren pfeifende Reifen uns auch das Zwitschern und Trällern der Paradiesvögel ersetzen werden. Besonders schätzen werden wir den Umstand, dass wir uns mit den Einheimischen problemlos unterhalten können. Sie werden alle Englisch verstehen und sprechen, wie wir auch, und sich überhaupt unserer Lebensweise angenähert haben. Wir werden zwar einen gewissen Rückgang der Anzahl Kulturen in Kauf nehmen müssen. Genaugenommen wird es weltweit nur noch eine Lebensform geben, dafür wird die Gesamtzahl der Menschen enorm gewachsen sein: in Bern, Berlin, Brazzaville und Bidonville. Alle werden wir uns gegenseitig bereisen und als eine richtig grosse Familie miteinander kommunizieren können.

